



**NICOLAI KALINOWSKY, 29, und MARKÉTA JÁCHIMOVÁ, 33, von der KALI Gallery in Luzern wohnen in einem Altbau mit vielen Freiheiten.**

Markéta kommt aus dem Böhmerwald, Nicolai aus dem Schwarzwald. Nun leben wir am Vierwaldstättersee. Alles hat sich organisch entwickelt. Während des Studiums an der Zürcher Hochschule der Künste wohnte Markéta in einer Künstlerresidenz in Schlieren. Nicolai nahm eine Stelle als Stage Manager beim Luzerner Sinfonieorchester an und fand ein WG-Zimmer zwischen Baselstrasse und der Bahnstrecke Luzern-Zürich. Die Atmosphäre: multikulturell, klangvoll bis laut, offen. Einzig das Erdgeschoss war ständig verbarrikadiert. Eine ehemalige Schlosserei, wie sich herausstellte. Der perfekte Ort für eine Plattform für junge Kunst. 2018 eröffnet, steht bald die 18. Ausstellung an.

Angekaufte Werke sammeln sich in unserer neuen Wohnung in einem Gründerhaus. Dieses befindet sich hinter dem SBB-Bahnhof auf einer verbliebenen Industrieinsel. Unsere Nachbarn: Seekag Seeverlad + Kieshandels, Schurter Electronic Components, Suva. Der «Saalplan» zu unserer «Privatgalerie»? Wohnzimmer: Kunst, Musik, Begegnungen gehören

zusammen. Bereits Nicolais Vater, ein Zahnarzt, weilte gerne unter Künstlern. Bilder von ihm hängen neben unseren. Sie werden von seiner Leuchte, die er von der Luzerner Manufaktur Baltensweiler kaufte, inszeniert. Die zwei Gitarren in der Ecke sind keine Dekoration, ebenso wenig die Schallplatten mit Tropical-Jazz. Manchmal dauern die Geselligkeiten etwas länger: Auf dem Ledersofa nächtigte auch schon ein Dirigent.

Küche: Beim Einzug waren die Wandplättli unappetitlich braun. Wir kratzten die Farbe weg, bis die elfenbeinfarbenen Originale zum Vorschein kamen. Auch das Badezimmer hat Apparaturen aus früheren Zeiten. Am Morgen zeichnet die Natur in die zwei Räume: einzigartig, wenn das Morgenlicht von kalt zu warm übergeht.

Auf dem Balkon gegen Südwesten gedeihen Rosmarin, Olivenbaum, Zitronenbaum, Oleander. Ein antiker Sonnenstore mit Rosenblütentuch und grünem Falgestänge bietet Schutz und Zierde. Hinter dem Geländer könnte ein See, das Meer, eine medi-

terrane Stadt liegen. Stattdessen blicken wir auf eine Oldtimer-Garage und Industriegebäude, gekrönt von der Pilatus-Spitze.

Schlafzimmer: Auf dem Nachttisch bewacht «Cerberus», die dreiköpfige Höllenhund-Skulptur von Markéta, den Zugang zur Unterwelt. Er dürfte sich von Orpheus' Klängen betören lassen. Wir haben noch den echten Hund Bubak. Ein Eindringling verschafft sich trotzdem Zugang: Alle zwei Wochen erhitzt die Brauerei Luzerner Bier direkt unter uns Gerstenmalz – mit dem Geruch kommen familiäre Erinnerungen hoch; Markéta ist neben einer Brauerei aufgewachsen.

Wir verstehen Kunst nicht als etwas Elitäres. Sie soll im Alltag überraschen und wirken. Zur Ausstellung von Amos und Veli lockten wir mit Farbpetarden auf einem Boot im Seebecken. Ein Teil der Ausstellung von Jason Rohr fand im Concept Store Paranoia statt. Zur Finissage gabs «live electronics» von den Soundtüftlern FEM. Heute beginnt in der KALI Gallery die Ausstellung von Maya Rochat.